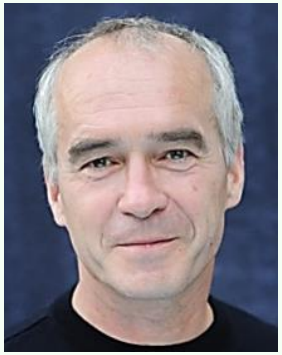
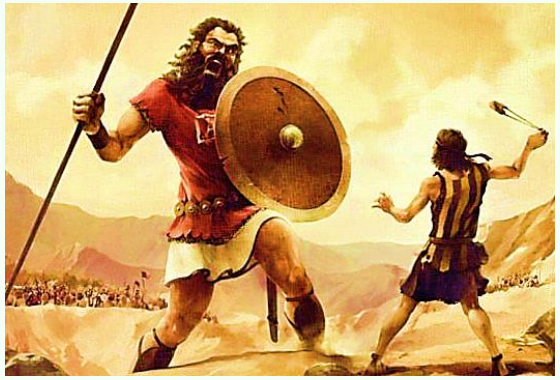
Evangelischer Religionsunterricht
In den Grundschulen Grombach & Obergimpern



Religionsunterricht am Mittwochmorgen.
David der Hirtenjunge wagt den Kampf auf Leben und Tod gegen Goliat, den übermächtigen, riesigen Krieger.
Ich erlebe spannende Kindergedanken:
Wovor möchte ich aus lauter Angst am liebsten wegrennen und mich verstecken?
Wann fühl und denke ich: Das kann ich nicht, dafür bin ich zu klein, zu schwach oder nicht klug genug …?
Und wie schaffe ich es, meinen ganz persönlichen Riesen Goliat zu besiegen ?!...

Wir finden kluge, praktische auch komische Lösungen. Nicht alle bringen ihren eigenen Goliat gleich zur Strecke, doch eine kleine Ermutigung ist für jeden mit dabei.



Gott schenke dir,
Gott schenke mir:
Festen Schritt,
denn Gott geht mit !
Klares Wort
an jedem Ort !
Sonnenkraft
und Herzensmut,
denn Mut tut gut !

Stuhlkreis - Gong - Begrüßung - Lieder - Gong

1: Wo ich gehe, wo ich stehe, bist Du, lieber Gott bei mir.
Wenn ich Dich auch niemals sehe,
weiß ich dennoch: Du bist hier!

Kerze wird entzündet

2: Guter Gott, mit den bunten Steinen zeigen wir unsere Freude, unsere Dankbarkeit und Glück.

bunter Stein wird ans Kreuz gelegt

Mit den schwarzen Steinen zeigen wir unsere Angst, unseren Ärger und unsere Traurigkeit.

schwarzer Stein wird ans Kreuz gelegt

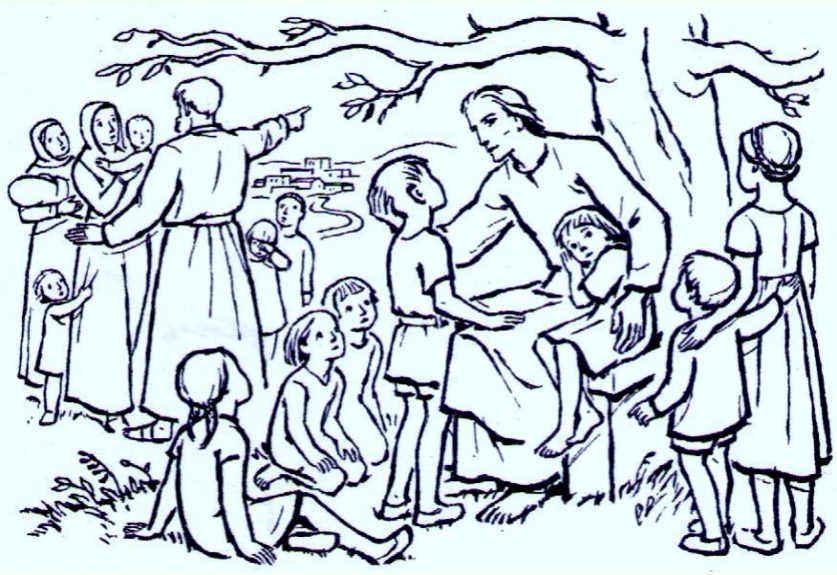
Gong

nacheinander legen die Kinder einen bunten oder schwarzen Stein ab, manchmal auch bunt & schwarz - fast alle erzählen dann gerne etwas Erfreuliches, Lustiges, Ärgerliches oder Trauriges …

Und entfällt diese Eröffnungsrunde nach dem Geschmack der Kinder zu oft, wird der Pfarrer von den Kindern streng ermahnt! ☺ ebenso wenn ein Kind *„noch nie!“* oder jedenfalls *„schon ganz, ganz lange nicht mehr!“* „1“ oder „2“ sein durfte …

**„Jesus hat die Kinder lieb
und Erwachsene die zu
streng mit Kindern sind,
kriegen mächtig Ärger mit ihm!“**

In Judäa brachten die Menschen Kinder zu Jesus. Er sollte ihnen die Hände auflegen und sie segnen. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er ärgerlich und sagte zu ihnen:



*„Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht daran!
Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.
Ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“* Und er nahm die Kinder in seine Arme. Dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

Was könnte hier passiert sein? …..

Die mit dem Finger auf das Mädchen zeigen, sagen: …..

Das Mädchen sagt gar nichts, aber es denkt: …….

Ich finde, wenn Menschen etwas falsch oder sogar böse gemacht haben, dann …..

Gott findet, wenn Menschen etwas falsch oder sogar böse gemacht haben, dann …..

Du bist einmalig und ganz wunderbar gemacht!

In einer kleinen Stadt gleich hinter den sieben Bergen lebten die **WEMMICKS**, ein kleines Volk von Holzpuppen. Einige hatten große Nasen, andere hatten große Augen. Einige waren groß und wieder andere waren klein. Sie waren also sehr verschieden, aber alle stammten sie aus der Werkstatt des Holzschnitzers **ELI**.

Die **WEMMICKS** hatten eine merkwürdige Angewohnheit: Stets trugen sie eine kleine Schachtel mit sich, gefüllt mit **goldenen Sternchen und grauen Punkten**. Damit beklebten sie sich gegenseitig. Die, die tolle Dinge tun konnten, bekamen ein Sternchen aufgeklebt. Einige konnten große Klötze über ihre Köpfe hochheben oder über hohe Kisten springen. Bei anderen war das Holz schön glatt oder sie konnten schwierige Wörter aussprechen und schön singen. Jeder gab ihnen Sternchen. Andere konnten nur sehr sehr wenig tun. Sie bekamen meistens nur graue Punkte.

Die Holzpuppe **PUNCHINELLO** war auch so einer. Er versuchte, so hoch springen wie die anderen, aber er fiel immer hin und manchmal verkratzte dabei auch noch sein Holz. Nach einiger Zeit hatte er so viele Punkte, dass er gar nicht mehr nach draußen gehen mochte.

Er hatte Angst, dass er irgendetwas Dummes machen würde, wie seinen Hut vergessen oder in eine Pfütze treten und dann würde er schon wieder Punkte bekommen.

»Er ist keine gute Holzpuppe, er verdient die vielen Punkte«, da waren sich die anderen Holzpuppen einig.

Traurig dachte PUNCHINELLO: ***»Vielleicht hat ELI mich einfach nicht gut genug geschnitzt!?«***

Verzweifelt klopfte er an die Tür der großen Werkstatt des Holzschnitzers. Ein riesiger, bärtiger Handwerker öffnete ihm, blickte ihn freundlich an und begrüßte ihn mit seiner tiefen, kräftigen Stimme: *»PUNCHINELLO! Wie schön, dass du da bist!«*

»Gar nichts ist schön!« schleuderte ihm der kleine WEMMICK entgegen, *»Sieh nur die vielen grauen Punkte, ich bin eine schlechte Holzpuppe!«*

»Nein mein lieber kleiner PUNCHINELLO« widersprach ihm ELI sanft aber sehr entschieden, *»Glaub das nicht, ich hab auch dich einmalig und ganz wunderbar gemacht!«*

»Ich soll einmalig und wunderbar sein?« fragte PUNCHINELLO erstaunt zurück.

»Ja, das bist du und auch jeder andere WEMMICK.

Ihr seid alle ganz verschieden, aber jeder Einzelne von Euch ist etwas ganz Besonderes!«

aus Max Lucado, „Du bist einmalig“

»Ich glaub, er meint es ernst«, dachte PUNCHINELLO bei sich, dann lachte er, riss sich die grauen Punkte einfach ab und rannte zurück in die Stadt. Fröhlich durch die Straße hüpfend, rief er den anderen WEMMICKS zu*:* ***»Ich bin einmalig und ganz wunderbar gemacht!*** *Nur Dummköpfe kleben sich gegenseitig graue Punkte an und Eure goldenen Sternchen brauch ich auch nicht mehr!«*

Der gute Hirte

Einmal kamen viele Zöllner und Sünder, um Jesus zuzuhören.
Und die Pharisäer und Schriftgelehrten beschwerten sich:
„Dieser Mann isst mit den Sündern.“
Da erzählte Jesus ihnen ein Gleichnis:
„Stellt euch vor, ein Mensch hat hundert Schafe und er verliert eines davon. Würde er da nicht die neunundneunzig in der Wüste zurücklassen und nach dem verlorenen Schaf suchen, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, wird er es nicht auf seine Schultern nehmen vor lauter Freude. Und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen:

Freut euch mit mir! Ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“ Ich sage euch: Genauso groß wird auch die Freude im Himmel über einen Sünder sein, der umkehrt und zu Gott findet. Größer als über neunundneunzig Gerechte, die nicht umkehren müssen.“

Woher ich komme und wohin ich gehe

Ich heisse …… ……

und wurde am ……. ……. ……. geboren.

…….. kannte mich bereits vor meiner …… .

Er ist ……. für …… da.

Wenn mein …….. auf dieser Erde zu Ende geht, werde ……

in Gottes …… Welt leben.

Lösungswörter: neuer Geburt immer Leben ich mich Gott

….. Es geschah, als Abraham ganz für sich allein war.

Er wollte hinausgehen, vor das Zelt, in das freie Land. Hinter ihm lag die Stadt Haran mit ihren Zelten und Menschen. Die Sonne ging langsam unter. Auf den Weiden hörte Abraham die Tiere.
Er ging noch etwas weiter hinaus, dort, wo die Berge begannen, die Felsen, dort kniete er sich nieder auf die sandige Erde.
Es war Abend und ein feiner, warmer Abendwind berührte sein Gesicht. Abraham war traurig und wollte mit Gott sprechen und ihm seinen Herzenswunsch wieder und wieder sagen.
Doch diesmal war es umgekehrt: Gott sprach zu Abraham!
Ganz deutlich hörte Abraham in seinem Herzen die Stimme Gottes: **»Abraham! Zieh fort aus deinem Land, verlass deine Sippe. Geh mit Sara in ein Land, das ich dir zeigen werde. Ich will euch ein Kind schenken und ich will euch segnen. Ich will deine Nachkommen zu einem großen Volk machen und durch dich sollen alle Menschen gesegnet sein.«**
Als Abraham das gehört hatte, eilte er sofort zu seiner Sara und erzählte ihr davon und sie entschlossen sich aufzubrechen.

Noch am gleichen Tag. Sie besprachen sich mit den andern, den Verwandten, den Knechten und Mägden. Dann packten sie ein, was ihnen wichtig war, die Familienerinnerungen vor allem. Und dann verließen sie das Land, mit all ihren Herden. Für immer. Auf nie mehr Wiedersehen.

Was hilft, wenn Trauer weh tut …?

Der kleine rosa Elefant Benno verliert seinen allerbesten Freund Freddi und ist darüber sehr traurig! Alle machen sich Sorgen um Benno und raten Folgendes zu tun:

☐ *Spiel doch was Schönes!*
☐ *Reiß dich zusammen und weine nicht!*
☐ *Das ist doch nicht so schlimm, das passiert jedem einmal. Vergiß es einfach!*
☐ *Such dir doch einen neuen Freund!*
<u>Kreuze nur die Ratschläge an, die Benno helfen könnten</u>

Doch obwohl Benno alles tat, wurde er immer noch trauriger. Nachdem er der weisen Eule Heureka von seinem Kummer erzählt hatte, empfahl sie Benno Folgendes zu tun:

1. Weine, wenn du traurig bist!
2. Erzähle jemandem, den du magst, von deinem Kummer und lass dich trösten, in den Arm nehmen, berühren, streicheln. Du kannst dich anlehnen und kuscheln.
3. Gib deinem Freund einen Platz in deinem Herzen, so wird er in deiner Erinnerung und in deinen Träumen immer bei dir sein.
4. Die Zeit wird, während sie vergeht, etwas von deinem Kummer mit sich nehmen.
5. Entdecke den Platz in deinem Herzen, den du noch für weitere Menschen (Freunde) hast, die du noch gar nicht kennst, und gehe auf diese Menschen zu!

Denke dir eine eigene Geschichte aus, in der es dem kleinen Elefanten am Ende wieder gut geht! Verwende dabei auch folgende Stichworte: weinen … erzählen … kuscheln

Josef und seine Brüder

1.

Josef will nicht so _ _ _ _ _ _
immer nur beim Vater sein,
doch die Brüder woll'n ihn nicht:
Schaun' ihm _ _ _ _ ins Gesicht

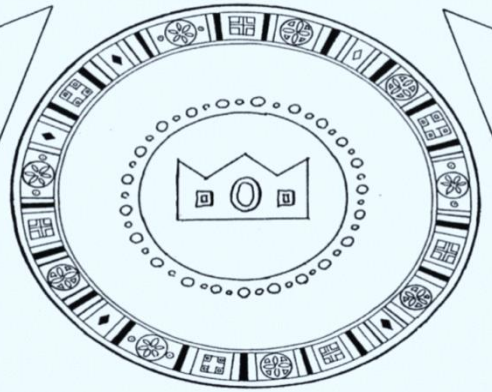
allein

böse

Josefs Träume

2.

Er erzählt von seinem _ _ _ _ _,
doch als er geendet kaum,
seine Brüder zornig schrein:
»Soll'n wir deine _ _ _ _ _ _ sein?«



Traum

Diener

Hölle und Himmel liegen oft dicht beieinander - nicht nur bei Kindern ...

Montags in der ersten Stunde ist Religion. Da erzählt Frau Timm den Kindern Geschichten aus der Bibel. Doch heute ruft Sandra nach dem Anfangsgebet quer durch die Klasse: *„Frau Timm, Andi hat zur Hölle gebetet!" „Was?",* fragt Frau Timm verdutzt, aber gerade da klopft es an die Tür. Vor der Tür steht Thea mit ihrer Oma. Thea kommt mindestens einmal in der Woche zu spät. Die Oma erzählt dann immer lange Geschichten zur Entschuldigung. Kaum ist Frau Timm seufzend vor die Tür getreten, dreht Britta sich zu Sandra und sagt:

„Du spinnst! Es gibt überhaupt keine Hölle!" „Gibt es doch!", widerspricht ihr nun Susie.

„Ich hab' schon mal im Fernsehen einen Teufel gesehen! Der hatte Hörner auf dem Kopf und einen Pferdehuf als Fuß." Darüber kann Britta nur lachen. *„Das ist doch nicht echt. Im Fernsehen ist doch alles nur gespielt."* Doch Sandra gibt nicht auf. *„Meine Oma sagt, böse Menschen kommen nach dem Tod in die Hölle und werden zur Strafe für ihre Sünden im höllischen Feuer gebraten!“* Britta schüttelt sich *„Igitt! Menschen braten! Sowas Grässliches erzählt sie dir?“*

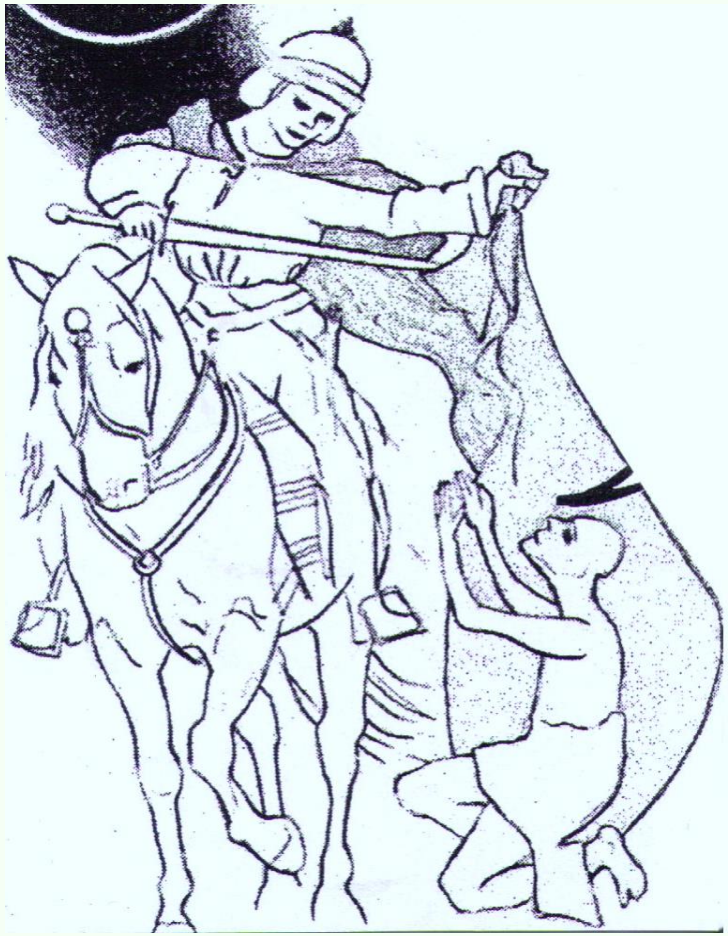
Im selben Moment kommt Frau Timm mit Thea herein. Die hat ein großes Pflaster auf der Stirn und schaut kaum auf, aber das kümmert niemand. Sandra ruft: *„Frau Timm, Britta hat gesagt, es gibt gar keine Hölle."*

„Sieh mal an!", sagt Frau Timm. Sie wartet, bis es ruhig geworden ist. Dann redet sie weiter: *„Natürlich gibt es die Hölle. Und wie! Allerdings ist sie nicht tief unten in der Erde, sondern hier oben bei uns.*

Die Hölle ist überall dort, wo wir Menschen einander schreckliche Dinge antun! Wo wir uns quälen, verraten und enttäuschen." Sandra schweigt. *„Ja, aber die richtige Hölle?",* fragt sie *„wo man nach dem Tod hinkommt, wenn man böse war?"* Frau Timm lächelt. *“So hat man sich früher die Hölle vorgestellt und auch gemalt. Und einer hat's vom anderen abgemalt. Aber wirklich gesehen hat's kein Einziger.”* Enttäuscht fragt Sandra: *„Dann ist das alles nur ausgedacht?“ „Weißt du, Sandra", sagt Frau Timm entschieden, „darüber würde ich mir keinen Kummer machen. Genau genommen“,* fährt sie langsam fort, *„es gibt nicht nur eine einzige Hölle, sondern unzählig viele, manchmal auch mitten unter uns! Hölle das ist Angst und Verzweiflung und Allein-gelassen-Werden!*

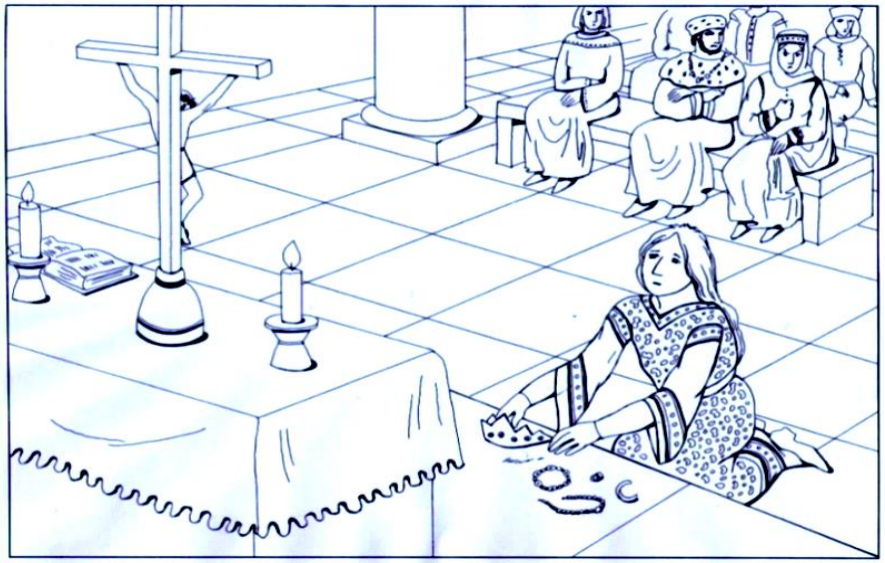
Das verstehen die Kinder. Zum Beispiel Nicole damals, als ihre Eltern sich scheiden ließen und sie am liebsten nicht mehr weiterleben wollte. Oder Andi, als seine Mutter so schwer krank war und er fast verrückt wurde vor Angst, sie würde sterben. Das sind schlimme Höllengeschichten. Heute kommt Frau Timm nicht dazu, eine Geschichte zu erzählen. Heute erzählen Kinder. Auf einmal hebt Thea, die sich sonst nie meldet, den Finger. Dann erzählt sie mit stockender Stimme: *„Wenn der Vater nachts betrunken nach Hause kommt und schlägt die Mutter, schreit das Kind an, schmeißt es an die Heizung – und die Mutter weint den ganzen Tag – und das Kind hat Angst, kann abends nicht einschlafen und ist immer müde und weiß keine richtigen Antworten in der Schule - und die anderen lachen es aus, schubsen es und das Kind ist immer traurig - das ist die Hölle!"* Zum Schluss ist Theas Stimme leiser geworden. Jetzt hört sie ganz auf zu reden. Aber auch in der Klasse ist es ganz still. Alle haben begriffen, dass Thea von sich selbst geredet hat. Und Susi, die immer hinter Thea hersingt *„summ-summ-summ, die Thea Trumm ist dumm",* weil sich das so schön reimt, Susi senkt den Kopf und schämt sich. Endlich räuspert sich Frau Timm und sagt: *„Es gibt viele Arten von Hölle. Und* ***wir Menschen können auch ohne Hörner richtige Teufel sein!*** *Nicht wahr, Susi?"* Susi nickt und wird ganz rot. Sven meldet sich und sagt: *„Wenn man sich nicht auslacht und sich keine bösen Sachen sagt, dann ist das ein bisschen weniger Hölle."* Nicole fragt: *„Wenn man jemanden tröstet, der traurig ist - ist das dann der Himmel?“* Frau Timm lächelt. *„Ja, so ist das und* ***du kannst sogar auch ohne Flügel ein richtiger Engel sein !***

Sankt Martin war ein Rittersmann und ritt durch Schnee und Wind, sein Ross, das trug ihn fort geschwind. Sankt Martin ritt mit leichtem Mut, sein Mantel deckt ihn warm und gut. Im Schnee, da saß ein armer Mann, hat Kleider nicht, hat Lumpen an: „Oh helft mir doch in meiner Not, ruft dieser Mann sonst ist der bittre Frost mein Tod!“ Sankt Martin zieht die Zügel an, sein Ross steht still beim braven Mann. Sankt Martin mit dem Schwerte teilt den warmen Mantel unverweilt. Sankt Martin gibt den halben still, der Bettler rasch ihm danken will. Sankt Martin aber ritt in Eil hinweg mit seinem halben Mantelteil.



Die Heilige Elisabeth

Es ist Sonntag. Die Landgräfin hat Elisabeth zum Kirchgang herausgeputzt: Elisabeth trägt ein perlenbesticktes Seidenkleid, Halsketten, Ringe, Armbänder und auf dem Kopf einen goldenen Haarreif. Stolz führt die Landgräfin Elisabeth in die Kirche. Alle Hälse recken sich nach Elisabeth: „Seht nur, wie vornehm! - Guck mal, eine Krone!" Aber Elisabeth hört nicht auf das erstaunte Murmeln der Leute, ihre Augen sind auf das Kreuz gerichtet. Da hängt Jesus, nur mit einem Tuch bekleidet und mit einer Dornenkrone auf dem Kopf. Elisabeth bleibt vor dem Kreuz Jesu stehen. Sie greift nach ihrer kleinen Krone, nimmt sie ab und legt sie vor dem Kreuz auf den Boden. Sie flüstert: **„Jesus, du hast keine goldene Krone, ich will auch keine goldene Krone tragen."**
Dazu legt sie allen anderen Schmuck, die Ketten, die Armreifen und Fingerringe. **„Jesus will ich ähnlich sein"**, sagt Elisabeth leise. Erst jetzt geht sie zu ihrem Platz neben der Landgräfin. Die Leute staunen: Eine Prinzessin, die ihre Krone vor dem Kreuz Jesu ablegt!



Was hat das zu bedeuten? Die Landgräfin ist vor Zorn rot im Gesicht. Fest schaut sie geradeaus. Nach dem Schlusssegen packt sie energisch Elisabeths Hand und eilt aus der Kirche. ….